

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den 'Eichen' Cannen

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspreis: Monatl. 1.20 einchl. 18 S. Beschr. Geb., zur 26 S. Zustellungsgeb.; d. Abg. 1.40 einchl. 20 S. Aussträgergeb.; Einzeln. 10 S. Bei Nichterschreien der Zit. inkl. d. d. Gewalt d. Betriebsz. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321. Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 10 Pfennig. Bei Wiederholung oder Regenerwerblich Nachh. nach Verabst. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 58

Altensteig, Dienstag, den 11. März 1941

64. Jahrgang

Syrien in Hochspannung

England will auch hier im Trüben fischen

Die verbrecherischen Kriegsansatzungspläne Edens sind neuerdings auch gegen das französische Mandatsgebiet Syrien gerichtet.

Unter Syrien verstand man früher alles Land, das sich an der Küste des Mittelmeeres von Kleinasien bis zur Halbinsel Sinai herunterzog. Seit dem Jahre 1922 aber, seitdem der Völkerbund den Franzosen das Mandat übergab, ist die Meeresküste Syriens auf die 400 Kilometer lange Strecke von Alexandrette bis Ras-el-Nakira an der Grenze Palästinas beschränkt. Von hier geht die Grenzlinie gegen Palästina landeinwärts bis zum See Genesareth. Der nächste Nachbar für 300 Kilometer ist Transjordanien. Dann wird in nordöstlicher Richtung die syrische Wüste bis zum Euphrat und der obere Teil Mesopotamiens bis zum Tigris durchquert. Von dort biegt die Grenzlinie des Mandats Syrien nach Westen um und zieht neben der Türkei längs der Bagdadbahn zum Mittelmeer zurück. Mit einer Fläche von 150 000 Quadratkilometern wird die größte Breite Syriens mit 540 Kilometern und die größte Strecke mit 510 Kilometern erreicht.

Die Franzosen haben einige Jahre nach der Mandatsübernahme das syrische Gebiet in vier Teile aufgeteilt. Als mittlerer Kern blieb der Staat Syrien mit den Städten Damaskus, Aleppo und dem Sandsthaal von Alexandrette bestehen; dies Gebiet von Alexandrette gehört aber heute zur Türkei; die Franzosen haben es her, als sie zusammen mit England den Plan schufen, die Türkei in ihre Einkreisungspolitik gegen Deutschland hineinzunehmen. Unterhalb Alexandrette, an der Küste des Mittelmeeres entlang der Staat der Alanien, der seit 1930 mit der Hauptstadt Latakia eine autonome Provinz ist. In der weiteren Fortsetzung der Mittelmeerküste nach Süden schloß sich der Staat Libanon mit Beirut als Hauptstadt an; dieser Kleinstaat im syrischen Mandatsverband führt seit 1926 den Namen einer Republik Libanon. Der vierte Staat, Dschebel-Drus, liegt im Süden Syriens; er grenzt an Transjordanien, ist seit 1930 ein Souveränement und hat den Ort Es-Samawa zur Hauptstadt gewählt. Dieser Druzenstaat ist die Folge eines Aufstandes der Druzenwölfer, die 1925 gegen die französische Herrschaft in Syrien protestierten und ihren Hauptwaffenplatz in Damaskus hatten. Der Krieg — es war ein richtiger Krieg — dauerte über ein Jahr. Die Franzosen haben damals die Stadt Damaskus unter schwerer Artilleriefeuer genommen. Die Druzen wurden nach Süden abgedrängt und leben nun in einem eigenen Staat, der etwa 6000 Quadratkilometer groß ist.

Syrien ist das Mutterbeispiel einer Politik des Ruinhandels. Westlich von Syrien, etwa 100 Kilometer hinter der Grenze liegt Mosul, das mesopotamische Delzentrum. Nach dem Plan, den die Alliierten über die Aufteilung des ganzen Kleinasatischen Raumes aufgestellt hatten, war Mosul ein Gebiet, das den Franzosen zufallen sollte. Damals war aber der riesige Reichtum dieser Gegend noch nicht voll bekannt. Als Mosul eine „Goldgrube“ zu werden versprach, ging England unverzüglich daran, dies Gebiet unter seinen Einfluß zu bringen. Das gelang auch, und zwar auf die folgende typisch englische Art und Weise: England suchte im Jahre 1920 die Franzosen zum Einmarsch ins Ruhrgebiet auf, um ihnen großzügig die „alleinige Ausbeutung der rheinisch-westfälischen Kohlengruben“ zu erwidern. Die Franzosen fielen auch prompt herein und gaben als Entschädigung für die Vorhand im Ruhrgebiet ihre Interessen an den Oelfeldern von Mosul an England ab, das seinerseits wieder den Franzosen eine Beteiligung von 25 Prozent an den gefördertem Oelmengen versprach. So kam es dann, daß nicht Frankreich, sondern England die Rohrenteilung von Mesopotamien nach Palästina legte, während sich die Franzosen auf dem selben Wege mit einer Abzweiglinie nach Alexandrette begünstigten.

Die Franzosen haben es in den fast zwei Jahrzehnten ihrer syrischen Mandatsverwaltung nicht verstanden, die syrischen Völker von der Mächtigkeitspolitik der Neuordnung zu überzeugen. In dem Mandatsgebiet gibt es eine verwirrende Menge von Unterschieden völkischer und religiöser Art. Frankreich hat es verabsäumt, beim Aufbau eines geeinten syrischen Staatswesens zu helfen; es hat im Gegenteil zur Aufrechterhaltung seiner Herrschaft immer nur die Widerheiten gegen die arabische Mehrheit mobil gemacht. Die französische Mandatsverwaltung hat dann die dauernde Zerrissenheit ausgenutzt, um Syrien einzig und allein ihren kolonialen Ausbeutermethoden dienlich zu machen. Das einzige, was alle syrischen Völkergemeinschaften seit Jahren leidenschaftlich fordern, ist eine Befreiung von dem Joch der französischen Mandatsverwaltung.

Seit der Niederwerfung Frankreichs auf dem westlichen Kriegsschauplatz hängt Syrien sozusagen in der Luft. Zu der allgemeinen Unzufriedenheit der syrischen Bevölkerung kommt noch die Heringspolitik, die sich aus den mannigfachen Gerüchten über den Plan eines englischen Einmarsches in Syrien ergab. Ein solcher Plan liegt nach den Erfahrungen von Daker und Oran auch durchaus im Sinne der englischen Leichenfledder-Politik. Die Syrer würden mit Recht, daß sie für den Fall eines Gelingens der englischen Absichten vom Regen in die Traufe kommen und einen Ausbeuter nur loswerden, um dem zweiten noch viel schlimmeren

Schwere Verluste der britischen Zerstörerflotte

Britische Zerstörerflotte verlor bisher 43 Einheiten

Berlin, 10. März. Die englische Admiralität hat bisher den Verlust von 41 Torpedobootszerstörern zugegeben. Mit den beiden am 7. März durch deutsche Schnellboote orientierten Zerstörern, die von der englischen Admiralität noch nicht bekanntgegeben worden sind, erhöht sich die Verlustliste der englischen Zerstörerflotte im bisherigen Verlauf des Krieges auf 43 Einheiten.

Neun englische Küstenwachtschiffe vernichtet

Schwere Verluste an Offizieren und Mannschaften

Berlin, 10. März. Nach einer Mitteilung der englischen Admiralität sind in der Nacht zum Sonntag die beiden Küstenwachtschiffe „Remilo“ und „Codders“ versenkt worden. Einschließlich dieser beiden vernichteten Schiffe hat die englische Flotte innerhalb der letzten drei Wochen allein von diesen leichten Seestreitkräften neun Einheiten verloren. Hierunter war der Untergang der „Huntley“ mit 73 Mann Besatzung und des Torpedoschiffes „Ormonde“, sowie eines namentlich nicht festgestellten Minenlegers, der am 3. März durch einen schweren Bombentreffer buchstäblich zerrissen wurde, mit schweren Verlusten an Offizieren und Mannschaften verbunden.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Nege Tätigkeit der deutschen Luftwaffe gegen militärische Ziele in Großbritannien und im Seegebiet um die britischen Inseln. — Starke Brände in der Staatswerft Portsmouth. — Zwei Schiffe schwer beschädigt. — Hallen und Unterkünfte in Südenland zerstört.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe setzte drei Tage und in der letzten Nacht ihre Kampfhandlungen gegen militärische Ziele in Großbritannien und im Seegebiet um die britischen Inseln erfolgreich fort.

Ein stärkerer Verband von Kampfliegerkräften griff trotz schwieriger Wetterlage und heftiger Abwehr der englischen Anlagen in London in rollendem Einsatz mit großer Wirkung an.

Ein weiterer Angriff richtete sich in der letzten Nacht gegen die Anlagen der Staatswerft von Portsmouth. Durch Bombentreffer mittleren und schweren Kalibers entstanden starke Brände.

Ausflugsluftzeuge griffen an der schottischen Ostküste einen Seilzug an und beschädigten zwei Schiffe schwer. Südlich Plymouth wurde ein großes Handelsschiff mit Bomben belegt.

Bei Angriffen gegen Flugplätze in Süd-England zerstörte die Luftwaffe Hallen und Unterkünfte. Die Hafenanlagen mehrerer Städte in Süd-England und Schottland wurden wirkungsvoll bombardiert.

Leichte deutsche Kampfliegerverbände zerstörten beim Angriff auf einen Flugplatz der Insel Malta drei britische Jagdflugzeuge am Boden und schossen eine Halle in Brand. Auch die Hafenanlagen von La Valetta erhielten Bombentreffer.

Fernaufartillerie nahm einen feindlichen Geleitzug in der Straße von Dover unter Feuer.

Batterien des Heeres zwangen einige britische Schiffe, die sich in der letzten Nacht der Kanalküste zu nähern versuchten, zum Abbrechen.

Der Feind floh weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet und die besetzten Gebiete ein.

in die Hände zu fallen. Die arabische Mehrheit ist schon seit Jahren verbittert, weil die Alliierten im Weltkriege die Errichtung eines freien arabischen Syrien versprochen haben. Frankreich hat von diesen Versprechungen so gut wie nichts erfüllt. Die Syrer wissen aber ganz genau, daß von England noch viel weniger zu erwarten ist. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß die Syrer dem Ausgang des gegenwärtigen Krieges mit großer Spannung entgegensehen. Im ganzen Lande wurde es dankbar anerkannt, daß die Reichsregierung kürzlich in einer öffentlichen Erklärung die volle Berücksichtigung der arabischen Freiheitsbewegung zugesagt hat. In den innerpolitischen Angelegenheiten Syriens sind gewiß noch starke Gegensätzlichkeiten vorhanden; außenpolitisch aber gelten alle Sympathien dem Deutschen Reich, von dem Syrien die Erlangung seiner Freiheit und den Aufbau einer großartigen Völkergemeinschaft erhofft.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Neuer Angriffsvorstoß auf Giarabub abgeschlossen. — In Luftkämpfen vier Gloster-Jäger abgeschossen.

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der griechischen Front Infanterie- und Artillerietätigkeit an den verschiedenen Abschnitten der 11. Armee. Im Abschnitt der 9. Armee haben wir in Kämpfen von örtlicher Bedeutung Gefangene gemacht und Waffen erbeutet. Zahlreiche Verbände unserer Luftwaffe haben feindliche Batteriestellungen, Kraftwagen, Zeltlager und Truppen gründlich mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt. Ein wichtiger feindlicher Stützpunkt wurde getroffen. In Luftkämpfen wurden vier feindliche Gloster-Jagdflugzeuge abgeschossen.

Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben den Flugplatz La Venezia auf Malta angegriffen und dabei drei Flugzeuge am Boden vernichtet und eine Flugzeughalle schwer beschädigt.

In Nord-Afrika wurden feindliche Panzerkraftwagen, die sich Giarabub zu nähern versuchten, durch unser Artilleriefeuer in die Flucht geschlagen.

Unsere Flugzeuge haben feindliche Flotten- und Luftwaffenstützpunkte in der Cyrenaika bombardiert.

Am 8. März haben Abteilungen des deutschen Fliegerkorps britische Kraftwagenansammlungen unter Maschinengewehrfeuer genommen.

Feindliche Flugzeuge haben Tripolis und Zuzara bombardiert. Es gab drei Tote und zwei Verwundete sowie leichten Materialschaden.

In Ost-Afrika lebte Spätrupp-Tätigkeit an der Nordfront.

Der Feind führte, ohne Schaden anzurichten, Einsätze auf Harar und Direbau durch. In Direbau wurde ein feindliches Flugzeug von unserer Wrocht abgeschossen.

Bier Luftalarme in Malta

„Schaden an Regierungseigentum“

Genf, 10. März. Auf Grund einer amtlichen Verlautbarung gab der englische Nachrichtendienst bekannt, daß Malta am Sonntag im ganzen vier Luftalarme gehabt habe. Gleichzeitig wird eingestanden, daß Schaden an Regierungseigentum angerichtet worden sei.

Nach Gibraltar verschleppt

Wie die Engländer ihre früheren Bundesgenossen behandeln

Rom, 10. März. Eine Gruppe von französischen, aus Südamerika heimgekehrten Staatsangehörigen sind, wie Agenzia Stanzani meldet, aus Gibraltar kommend über Tanger nach französisch-Marokko gereist. Es habe sich um Franzosen gehandelt, die vor ungefähr zwei Wochen auf den Kanarischen Inseln von Engländern angehalten und nach Gibraltar gebracht worden seien. In den Protesten hätten die Offiziere der aufbringenden englischen Schiffe die Drohung entgegengesetzt, die französischen Schiffe zu versenken, falls sie sich nicht der britischen Kontrollmaßnahmen in Gibraltar unterwerfen würden. In Gibraltar seien die Franzosen Plünderungen durch die englischen Truppen und die britischen Behörden ausgeübt gewesen, die sich nicht schenten, bei der Durchsuchung der Kabinen alles Wertvolle, wie Lichtbildgeräte, Reisebeschreibmaschinen, Familienbilder, goldene Hülfescheitel, Toiletteartikel und anderes mehr sich anzueignen. Die Engländer hätten nicht nur für die französischen Kinder bestimmte Schiffsladung an Nahrungsmitteln und Vitaminen, sondern auch die Bordreserve beschlagnahmt und an Land gebracht. Die Schiffe selbst blieben in Gibraltar. Die französischen Heimkehrer trafen auf fremden Schiffen in Tanger ein. Unter den Heimkehrern befanden sich auch Angehörige der Besatzung des französischen Flugzeugträgers „Bearn“ und des Kolss „Bille d'Y“.

England sucht 50 000 Schiffsbauarbeiter

Notstreik Seemans enthüllen die verzweifelte Lage der britischen Schifffahrt

Berlin, 10. März. Der englische Arbeitsminister Bevin hielt am Sonntag in Nordengland mehrere Reden, in denen er einerseits die Annahme des Vahit- und Leihgesetzes durch den US-Senat mit überschwinglichen Worten als gewaltige Hilfe für das bedrängte England feierte, andererseits aber — und zwar in der Hauptsache — den Arbeitermangel der englischen Schiffswerften behandelte.

Die „Schlacht im Atlantik“ kommt immer näher — mit dieser letzten Voraussage begann er in Washington, und in Newcastles-Lane gab er zu, daß dem englischen Schiffsbau mindestens 50 000 Arbeiter fehlen. Die Verantwortlichen wissen nämlich, daß alle Verheißungen auf amerikanische Entlastung über Honig für das englische Volk sind, dem zum Beispiel durch die Verfertigung zweier Rüstschiffe in der letzten Woche die Produktion für etwa eine Delade geraubt wurden, daß aber kein wirksames Mittel vorhanden ist, um dem rapiden Schiffbau-Hand entgegenzutreten.

Lage wie der 8. März, als das DKB, die Verfertigung von 80 000 BRT durch deutsche Schnell- und U-Boote und deutsche Kampfflugzeuge bekanntgeben konnte, bedeuten die Verfertigung des Arbeitsergebnisses aller englischen Schiffswerften während eines vollen Monats. Dieses Tempo hält England nicht mit, und alle Hinweise auf den „großen Bruder“ jenseits des Atlantik können das englische Volk über die dümmere Erkenntnis nicht hinwegbringen, daß die Kriegsverbrecher Churchill und Konjorten es in ein Unternehmen gestürzt haben, das selbst nach dem Urteil des gewiß unvoreingenommenen USA-Admirals Stirling den Inselstaat schon jetzt in die Gefahr gebracht hat, ausgehungert zu werden.

Kampfhaft schrien daher Leute wie Bevin jetzt nach neuen Arbeitskräften und verkündeten Pläne für eine „Reorganisation“ des britischen Schiffbaues. Sie können nicht verhehlen, daß es sich dabei um den schlechtesten Abstoß der früher vielgeschmähten „autoritären“ Methoden handelt. — Maßnahmen, die für England viel zu spät kommen, um noch etwas ändern zu können.

Englisches Humanitätsprinzip

London Grund für die Ablehnung des Hoover-Planes

Washington, 10. März. Mit der heuchlerischen Begründung, es sei „ein falsches Humanitätsprinzip“, hat, wie Reuters meldet, die englische Botschaft in einer formellen Erklärung den amerikanischen Vorschlag, Lebensmittel nach Belgien gelangen zu lassen, abgelehnt. „Die englische Regierung“, so heißt es in dieser Erklärung, „bleibe weiterhin entschlossen, die englische Blockade nicht durch Zulassung von Lebensmitteln für die besetzten Gebiete zu schwächen oder zu untergraben.“

Bei den Verurteilungen, die vor der Welt laut zu stellen, dürfte diese Verlautbarung Londons die schlagendste sein. Sie zeigt aber wieder einmal, wie die „Unterstützung der kleinen Völker“ durch England in Wirklichkeit aussieht.

Besprechung in Vichy

Vichy, 10. März. Am Sonntag fand, wie eine amtliche Mitteilung gibt bekannt, aus Anlaß der Anwesenheit des Armeegenerals Weigand eine Besprechung zwischen dem Generaldelegierten der französischen Regierung in Französisch-Afrika, dem Flottenadmiral Darlan, dem Kriegsminister Armeegeneral Dunoyer, dem Kolonialstaatssekretär Konteradmiral Blaton und dem Staatssekretär im Luftfahrtministerium Brigadegeneral der Flieger Bergeret statt, in deren Verlauf die verschiedenen Französisch-Afrika betreffenden politischen, wirtschaftlichen und militärischen Probleme behandelt wurden.

Von Engländern torpediert

französischer Handelsdampfer von britischem U-Boot versenkt.

Von Kriegsberichterstatter Heinz Grothe.

DKB ... 10. März. (PK) Der englischen Willtür gegen den kühneren Bundesgenossen gefiel sich ein neuer Ueberfall hinzu: Die nächste Torpedierung des französischen Handelsdampfers „Gulliviner“, der etwa 70 Meilen von der spanischen Küste entfernt versenkt wurde. 22 Ueberlebende der 30 Köpfe starken Besatzung wurden von spanischen Schiffen gerettet und in den spanischen Hafen Palagos gebracht. Von dort aus traten die Ueberlebenden über Bayonne und Bordeaux die Rückreise nach Nantes an. Wir hatten Gelegenheit, die Geretteten bei ihrer Durchfahrt in Bordeaux zu sprechen.

Als die Gruppe der Schiffbrüchigen dem Zug in Bordeaux entstieg, erkannte man sie sofort an ihren improvisierten Kleidungsstücken. Denn man hat sie nur notdürftig nach ihrer Rettung einbekleidet. Das einzige, das sie für sich bewahren konnten, war das Leben. Hauptächlich Algerier bestanden die Besatzung dar. Ein etwas rundlicher, beweglicher Franzose, der Helvetenlands Kapitän, ist der Wortführer der Männer. Er berichtet, daß die Fahrt von Nantes nach Oran gehen sollte. Die 3181 BRT große „Gulliviner“ hatte Weinläufer geladen und die Route nach Oran schon wiederholt befahren. In der fraglichen Nacht war die See räumlich. Als der Ueberfall geschah, glaubte man anfangs, auf ein Riff gelaufen zu sein.

Ein junger, etwa 20jähriger Matrose, der Wache hatte, erählte, daß er von dem Schlag und der nachfolgenden Explosion gegen die Scheibe des Kommandostandes getroffen worden sei. Im gleichen Augenblick sei das Schiff von einem Torpedo mit gewaltiger Wucht auseinandergerissen worden. Nach 4.00 Uhr nachts sei das geschehen. Das feindliche U-Boot habe keine Warnung der Torpedierung vorausgeschickt. Man hatte zuvor kein feindliches Schiff gesehen. Innerhalb von sieben bis zehn Minuten sei die „Gulliviner“ gesunken. Mit ihr haben 17 Mann, darunter der Kapitän, den Tod in den Wellen gefunden. Der Wachhabende kann sich noch erinnern, den letzten Befehl seines Kapitäns, in die Boote zu gehen, gehört zu haben.

Die Ueberlebenden der „Gulliviner“ erklären, daß es sich bei der Torpedierung um einen feindlichen U-Boot-Angriff gehandelt habe. Sie sind überzeugt, daß ein englisches U-Boot ihnen den Torpedo ins Schiff geschickt habe, denn ihre Aufgabe und die Art der Verletzung sprechen für diese Auffassung. Spanische Fischer, die zufällig in der Nähe vorbeifuhren, haben die 22 Schiffbrüchigen aufgenommen, ihnen erste Hilfe gewährt und sie dann in dem spanischen Hafen Palagos an Land gesetzt.

Deutsch-bulgarische Truppenparade

Herzliche Kundgebungen im Zeichen der alten Waffenbrüderchaft

Sofia, 10. März. Am Sonntag fanden in einigen größeren Städten des Landes deutsch-bulgarische Truppenparaden statt, die zugleich herzliche Kundgebungen der alten Waffenbrüderchaft zwischen beiden Ländern waren.

Die kommandierenden Generale der dort stationierten deut-

lichen Truppen legten Kränze an den bulgarischen Kriegereidmännern nieder. Im Anschluß daran marschierten deutsche und bulgarische Truppen aller Waffengattungen im Paradeschritt an den kommandierenden Generälen beider Armeen unter den Klängen deutscher und bulgarischer Militärmärsche vorbei. In kurzen Ansprachen wiesen die Generäle auf die Waffenbrüderchaft und Schicksalsgemeinschaft der beiden befreundeten Völker sowie auf das Unrecht der Friedensdiktate hin.

Für die Bevölkerung der Städte war dieser Tag ein großes und freudiges Ereignis. Sie umkämpfte in dichtem Spalter die Plätze und Straßen, durch die die Truppen marschierten und begrüßte sie mit herzlichen Hurra- und Heil-Rufen. Den Paraden wohnten Vertreter aller Militär- und Zivilbehörden bei. An den Vordermärschen beteiligten sich auch größere Abordnungen der Schulen. Die bulgarischen Blätter berichten ausführlich über die Truppenparaden.

Schnellboote greifen an

Von Kriegsberichterstatter Adolf Schwarz

DKB ... 10. März. (PK) Wir liegen auf besetzter Position. Die Nacht ist hereingebrochen, nur ab und zu lugt für einen Augenblick der Mond durch die Wolken. Angestrengt suchen wir den Horizont nach verdächtigen Schatten ab, die uns das Nadeln des feindlichen Geleitzuges ankündigen sollen. Krums ... hinter unserem Boot eine Detonation. Leuchtbomben erhellen den Horizont. Einem unserer Boote muß mit dem Geleitzug zusammengetroffen sein und hat schon den ersten Dampfer geknack. Nun wirds auch bei uns gleich losgehen. Die Jagd hat begonnen. „Wir laufen dem Geleitzug entgegen!“, befiehlt unser Kommandant. Eine unbeschreibliche Spannung herrscht an Bord.

Krums ... Wieder eine Detonation, jetzt vor uns und bedeutend stärker als die erste. Wohl zwei Dutzend Leuchtbomben werden von den Zerstörern, die den Geleitzug führen, in den Himmel geschossen. Ein wildes Schreien der Zerstörer setzt ein. Aber es hilft alles nichts. Unsere Schnellboote tauchen weiter. Es rumpelt und knallt an allen Ecken und Kanten.

Voraus zwei Schatten. Wie immer, so hat auch diesmal unser Kommandant sie zuerst ausgemacht. Wie ein Jäger pirscht sich unser Boot an einen viden Vott heran. Unheimlich groß wächst der Schatten aus der Nacht. Die Aufbauten des Dampfers sind genau zu erkennen. Jetzt stehen wir in günstiger Schußposition.

Mit unerschütterlicher Ruhe gibt der Kommandant seine Befehle: „Torpedo los!“ Zischend verschießt der Kal das Rohr. Unendlich langsam vergehen jetzt die Sekunden. Dann eine starke Detonation. Eine schwarze Rauchwolke steigt am Himmel.

„Getroffen!“ Die Mannschaft brüllt vor Freude, denn mit diesem fetten Wiffen hat ihr Kommandant mehr als 50 000 BRT feindlichen Handelschiffsräum versenkt. Der Dampfer sinkt langsam weg, das Achterschiff hängt schon tief im Wasser, Rettungsboote werden ausgelegt.

„Dann wollen wir mal sehen, wo der andere geblieben ist“, meint der Kommandant.

Da bringen durch die Nacht die Hilferufe von Menschen zu uns herüber. „Klar machen zum Uebernehmen“, ruft der Kommandant. Das Boot macht eine Schwenkung und hält auf die im Wasser schwimmenden Seelente zu. Bald sind sie gesunden und an Bord genommen. Warme Wolldecken, ein kräftiger Schluck Rum, Zigaretten sowie die fürsorgliche Aufnahme durch die deutschen Matrosen sorgen dafür, daß sie sich bald wieder erholen.

Einem noch außerdem angetroffenen Rettungsboot wird, nachdem wir uns von der Serächtigkeit überzeugt haben, der genaue Kurs zur Küste gegeben.

„Na, nun auf den nächsten“, meint der Kommandant. Der Kurs wird neu angelegt und dann flert wieder jeder in die dunkle Nacht. „Schatten voraus!“ Ein neuer Anlauf wird gefahren. Wir haben es auf den zweiten Dampfer abgesehen. Vorsichtig pirschen wir uns näher, um in gute Schußposition zu kommen.

Krums ... eine neue starke Detonation. Der erste Dampfer ist von einer gewaltigen Rauchsäule eingehüllt und verschwunden in den Fluten. Da hat unser Nachbarboot seinen Kal angebracht. Wieder schießen die Zerstörer ihre Leuchtbomben in den Himmel. Taghell ist ringsherum alles erleuchtet. Ein Zerstörer kößt hinter einem anderen Dampfer mit direktem Kurs auf unser Boot zu. Wir stehen zum Zerstörer in äußerst ungünstiger Schußposition und müssen, uns einnebelnd, zurückziehen.

Raum sind die Leuchtbomben erloschen, wird wieder helgedreht. Es muß uns doch gelingen, den Zerstörer oder den anderen Dampfer zu erwischen! Aber die Nacht hat sie verschluckt. Unser ganzes Suchen ist vergebens, wir finden sie nicht mehr. Im Morgenrauschen kehren wir zum Einjahafen zurück. Stolz wehen auf den Booten die Abschuhwimpel. Das war wieder einmal eine Nacht so recht nach den Herzen der Schnellbootmänner. Drei Zerstörer und zehn Frachter mit rund 45 000 BRT wurden durch den tühnen Vorstoß deutscher Schnellboote versenkt.

Tiefangriffe auf englisches Rüstungswerk

Das für die Herstellung von Flugzeugmotoren wichtige Kugellagerwerk bei Newark upon Trent von zwei deutschen Kampfflugzeugen zum großen Teil vernichtet

Von Kriegsberichterstatter Hans E. Seidat

DKB ... 10. März. (PK) Die Besatzungen des Oberleutnants Krauth und Leutnants Rudolph griffen als Sonderauftrag das Kugellagerwerk bei Newark upon Trent an. Diese Flugzeugfabrik ist für die Herstellung von Flugzeugmotoren von größter Bedeutung. Die Vernichtung oder teilweise Außerbetriebung des Werkes ist ein harter, auf lange Zeit nicht wieder auszumachender Schlag für die englische Rüstungsindustrie.

„Flugweg und Angriffsart ist bereits bekannt. Hat noch jemand eine Frage? Ja danke Ihnen.“ — Mit diesen Sätzen schließt der Kommandeur unserer Kampfgruppe die Einschulung für den Tageseinsatz gegen England.

Kurze Zeit darauf brecht bereits das Flugzeug des Oberleutnants Krauth dem besetzten Ziele zu. Es ist ein ausgepro-

ver Schlechtwetterflug. Schnee und Regen peitschen dem Flugzeug entgegen; durch Schauerhagel und Nebelwände schießt der Weg, und die Wolken liegen teilweise so tief, daß jede Erdsicht verloren geht. Erst über dem Ziel reißt die Wolkendecke etwas auf und ermöglicht einige Kilometer Sicht. Das ist gerade das günstige Wetter für einen Ueberfallungsangriff auf das fast geschützte Rüstungswerk.

Im Tiefflug braußt das Flugzeug über englisches Land. Panik und Schrecken herrschen auf den Landstraßen, in den Städten und Dörfern, als die plötzlich aus den Wolken auftauchende Maschine als deutsches Flugzeug erkannt wird. Menschen flüchten in Häuser und Kraftfahrer lassen ihre Wagen stehen und werfen sich in Straßengräben.

Flugplätze werden überflogen und die darauf abgestellten Flugzeuge mit den Bordwaffen bekämpft, ehe die Flak überhaupt zur Befehnung kommt und ihre Schüsse gefährlich werden können. Ein Flugzeug, das gerade zur Startbahn rollt, neigt sich nach einem Angriff zur Seite und bricht über die rechte Tagfläche zusammen. Die Bahnsinie dort unten muß zur gesuchten Fabrik führen. Richtig, da liegt sie, nur einen Kilometer entfernt von dem Flugzeug. Der Flugzeugführer brückt die schwer beladene He 111 herunter und jagt nun im Tiefflug über das Werk hinweg. Vier Bomben verlassen torseind den Bombenschacht und schlagen vernichtend in die Werkhallen. Neuer Anflug! Raus mit der schweren Bombe! Sie trifft die Bahnanlage. Auf dem Werkgelände herrscht fieberhafte Erregung. Viele hundert Arbeiter strömen panikartig aus den Gebäuden und versuchen, einen Unterstand zu erreichen. Die Flak schießt einen Zaubereggen von sardigen Leuchtspurgeschossen in den Himmel. Ohrendröhnend taubern die WGs im Flugzeug und setzen ihre Farben in die Flakstellungen. Inmitten des mörderischen Feuers wagt der Oberleutnant einen dritten Anflug. Der Bordwart soll Wirtungsaufnahmen machen. Unheimlich, wie die Bomben gemischt haben. Von den vier zuerst geworfenen Bomben detonierte die zweite etwa im Zentrum des Werkgeländes. Die beiden letzten zerstörten zwei große Werkhallen im Westteil völlig und beschädigten eine weitere Halle. Ein wildes Gemirr von Stahlträgern ragt in die Luft. Von den zwei riesigen Werkhallen stehen nur noch die Grundmauern. Jubel und Freude herrscht an Bord des Flugzeuges, als die Befahrung nun nahe und deutlich den Erfolg des Angriffes sehen kann. Da ruschst es ein paarmal im Flugzeug. Die Flak wird gefährlich. Also rein in die Wolken und weg.

Bald darnach ist Leutnant Rudolph im Anflug auf das Werk. Ebenfalls im Tiefflug über England fliegend, bekämpft seine Besatzung mit den Bordwaffen einen Güterzug, auf einem Flugplatz abgestellte Flugzeuge und eine Abteilung Kavallerie, die gerade unter den Bäumen einer Straße abgesehen ist. Dann ist auch Leutnant Rudolph am Ziel. Im Gleitflug greift er die Rüstungsfabrik an. Während des Angriffs bemerkt er, daß der große Hallenkomplex im Westteil des Geländes bereits durch die Bomben des ersten Flugzeuges zerstört ist. Selbstgegenwärtig ändert der Leutnant die Angriffsrichtung und wirft seine Bombenreihe in die anderen Werkanlagen. Die schwere Bombe liegt mitten im Werk und reißt eine 100 Meter hohe Rauch- und Schuttäule in die Luft. Da sind auch schon Sperre fliegende Jagdflugzeuge heran. Ebe sie jedoch zum Angriff kommen, hat der Flugzeugführer die Maschine mit Vollgas in die Wolken von Wolken gelogen.

Im Ruffel der Sperrballone

Der Zerstörungsfly der Besatzung Oberleutnant Hollnades

Von Kriegsberichterstatter Wulf Dieter Müller

DKB ... 10. März. (PK) Wie der Wehrmachtsbericht vom 7. März meldet, zeichnete sich bei einem Einzelzerstörungsfly gegen ein wichtiges Werk der englischen Flugzeugindustrie die Besatzung Oberleutnant Hollnades mit Oberfeldwebel Bedaba, Unteroffizier Weber und dem Gefreiten Schilling besonders aus.

Wie sie die Kette der Sperrballone durchbrochen haben, das wissen sie selbst eigentlich nicht mehr. Nachdem so viele wichtige Rüstungshäute, wie in Coventry, zerstört worden sind, schiken die Engländer ihre noch unversehrten großen Einzelwerke der Flugindustrie wie ihre Heiligum. Das Werk in Filton ist jetzt ein Herz ihrer Flugzeugherstellung. Dem dienen alle möglichen Mittel des Schutzes. Da steht Sperrballon auf Sperrballon um das Werk. Natürlich steht auch feste Flak dort Tag und Nacht zum Schutze bereit. Aber mit der unvergleichlichen Kühnheit und Geschicklichkeit unserer erfahrenen Kampfflieger und mit ein wenig Glück kann auch diese härteste Abwehr durchbrochen werden. Die Hallen sind gut getarnt. Schutzfarben sollen sie nicht von der umliegenden Arbeiteriedlung unterscheiden. Aber zu gut kennt der Beobachter, Oberleutnant Hollnades, die Grenzen des Wohnviertels und den Standort der Hallen. Noch fliegen sie nicht direkt darauf zu, sonst hätte sie die Flak sofort im Visier. Die lassen sie noch im unklaren, ob sie das Hauptwerk erkannt haben. Tief fliegend, machen sie ein paar scharfe Wendungen, da muß die Flak wieder nachholen, und schräg fliegen sie dann, gleich einer Diagonale, über den Komplex der Haupthallen. In kurzem Abstand fällt dann eine Sprengbombe nach der anderen, eine harige Kette, in das Werk und zerreiht dort alles. Gerade noch kann man im Moment des Ueberfliegens diese schwarze Rauchwolken erkennen.

Wie aber nun noch über die Ballonsperrre hinweg kommen? Unter plötzlichen Wendungen und Kurbelungen, mit beim Anflug, versuchen sie rasch Höhe zu erzwängen. „Der taum haben sie die erste Sperrkette der Ballone erreicht, da werden diese weiter in die Höhe gelassen. Sie wenden und versuchen, in eine andere Richtung zu entkommen. Aber plötzlich stehen sie auf, stehen überall im Rund die Ballone. Zwar feuert der Flak aus seinem MG, was er kann auf die Dinger, aber so schnell knfen die nicht. Nur langsam dringt durch so kleine Einschüsse die Füllung aus. Da gibt es jetzt nur noch eins: hindurch. Handelt man beim Anflug nur mit dem einen Ziel: Erfüllung des Auftrages und ergreift Maßnahmen gegen die Abwehr mehr gewohnheitsmäßig und instinktiv, so will man nach geläufiger Erledigung der Aufgabe „mit Ueberlegung weiter leben!“ Man kann zur Not — und es bleibt ja auch gar nichts anderes übrig — riskieren, die Sperrre zu durchfliegen. Eine kurze Weile geht es an der Sperrwand entlang und dann, mit einer starken Seitenwendung, geht es glücklicherweise zwischen zwei Ballonen hindurch, und ähnlich müssen sie es noch zweimal machen, denn rechtzeitig genug konnten sie eben noch gerade jeweils eine weitere Sperrwand von Ballonen erkennen. Im nächsten Dunkel landet dann glücklich die Maschine auf unserem Hafen, den sie unter schlechtesten Wetterverhältnissen im Winde erreicht.

Bestellen Sie unsere Zeitung!



Abschied vom Kavalleriejäger

Rechtes romantisches Zeichen der alten Kavallerie verschwindet

10. März. (St.) Gemüt, er paßt nicht mehr zu der Kriegsausrüstung der Gegenwart, der Kampfplattensattel und Panzer ein so wesentlich anderes Aussehen verleihen, als es damals war, wo die Reiterkavallerie der Kavalleristen noch lustig im Winde flatterten. Damals hatte der Kavalleriejäger eine Bedeutung und hat bei so mancher Affäre und bei schnell geführten Gefechten gezeigt, welcher Geist in den Männern steckte, die ihn führten.

Auch doch hatte sich der alte schwere Kavalleriejäger bis in die Tage der Gegenwart hinein erhalten. In, von seinen Trägern wurde ihm sogar etwas wie eine ehrfürchtige Liebe entgegengebracht. Sahen sie in ihm doch das Sinnbild des Draufgängertums, der von jeher der deutschen Kavallerie eigen war, und so wurde er eben weitergeführt. Ruhlos war, — ja, man nahm sogar ein „Mehr“ bei den Waffenappellen gern in Kauf, aber er war eben da und hielt sich, bis vor wenigen Wochen eine strenge Verfügung von höchster Stelle diesen alten Jopis abschnitt. Abschied vom lieben alten Säbel. Der Chef jener Schwadronen an der Kanalliste verstand den Willen seiner Reiter, als er ihnen diese Verfügung bekanntgab. Noch einmal setzte er eine Axt an — sein ausgehiebener Säbel, der durch Heden, dichten Wäldern, auf verborgenen Schleiswegen arbeitete sich der Spähertrupp so geschickt heran, daß die Feldwachen im Dorf auch nicht einmal das Knarren eines Keschens hörten und dann — den Säbel heraus aus der Scheide, hoch geschwungen und mitten hinein unter die verdächtig Gestalten, denen nichts anderes übrig blieb, als schleunigst die Waffen zu strecken.

Auch dann das Einrücken. Einer sprach ihn laut aus, den stummen Wunsch, den alle auf den Gesichtern trugen: „Noch einmal mit gezogenem Säbel, Herr Oberleutnant!“ — Wie sehr der Oberleutnant diese Bitte verstand. Noch einmal so gerade stehn die Männer in den Sätteln, die Faust ballt sich um den Griff des Säbels, der in der Sonne blinkt zur Rechten, zum Ackerleuten Male für alle Zeiten. In diesen Reitern etwas anzumerken von den Gedanken, die sie alle in diesem Augenblick hegen?

Am Dorfeingang steht ein alter Franzose mit weißem glattgestümmtem Haar, mit seinem Gelehrgeßicht sieht er jeden einzelnen an, prüft die Haltung, den Sitz der Männer, die alle schmerzlos sehen, eine rechte Paradedruppe. „Vous avez une belle troupe, Monsieur“, ruft dieser alte französische Kavallerist dem Oberleutnant nach und zeigt mit langen, heißen Schritten davon.

Paradeausstellung auf dem Reitplatz. Der Oberleutnant spricht zu seinen Männern, spricht von der Bedeutung, die der Kavalleriejäger in früheren Zeiten hatte, und von den neuen Aufgaben, die die Gegenwart jetzt der Kavallerie diktiert. Der Säbel sei das letzte romantische Zeichen der alten Kavallerie gewesen, so schließt er. Er müsse jetzt laut Befehl abgelagt werden, aber der Reitergeist werde weiter bestehen und werde die Truppe hoffentlich bald zu neuen Kämpfen und neuen Siegen führen, gleich, was es auch immer sei.

Kriegsbericht Georg Jech.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

10 000 RM-Gewinn mit 500 000 RM. Prämie gezogen. Am Montag früh stelen auf die Nummer 22 108 der Deutschen Reichsloslotterie 10 000 RM, als noch im Rabe befindlicher höchster Gewinn zuzüglich der Prämie von 500 000 RM. Die Lose dieser Glückszahl werden alle in Asteile ausgegeben.

25 Feuerwehrmänner bei einem Kinobrand in USA. verschüttet. In Bradton (Massachusetts) wurden 25 Feuerwehrmänner verschüttet, als beim Löschen eines Kinobrandes plötzlich die Dachkonstruktion des Gebäudes einstürzte. Sechs Feuerwehrmänner wurden getötet, zwei werden noch vermisst; 19 trugen zum Teil schwere Verletzungen davon. Die Besucher hatten das Kino wenige Stunden vorher verlassen.

Ausstellung „Der Osten des Warthelandes“. Am Sonntag wurde die große Heimat Schau „Der Osten des Warthelandes“ in Rikmannstadt durch den Gauleiter und Reichsstatthalter Greiter feierlich eröffnet. Im Mittelpunkt seiner Rede stand die feierliche Verlobung der durch Reichsmarschall Hermann Göring ins Leben gerufenen Reichsstiftung für deutsche Ostforschung.

Kemann über Förderung tüchtigen Nachwuchses. Dem zur Zeit auf der Odensburg Tröschsee stattfindenden Ausleselager von Siegern des Reichsberufswettkampfes hat Reichsjugendführer Agmann einen Besuch ab. Diese Ausleselager dienen zugleich der Planung einer Begabtenauslese auf breiter Basis nach dem Kriege. Der Reichsjugendführer betont die Notwendigkeit, bei der Förderung Begabter deren Entwicklungs- und Einsatzmöglichkeit zu prüfen und gegebenenfalls auch Neigung und Berufswunsch in das rechte Verhältnis zur Begabung und Leistungsfähigkeit zu bringen.

Schulungstätte der NSDAP. der Deutschen Reichsbank. In Berlin-Wannsee wurde die Schulungstätte der NSDAP. der Deutschen Reichsbank ihrer Bestimmung übergeben. Vizepräsident Kurt Lange konnte als Ehrengäste den Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Walter Funk sowie den Reichsbeamtenführer Reif begrüßen.

Umschulung von Kriegsverwehrlen. Der Reichserziehungsminister hat in einem jüngst ergangenen Erlaß die Behörden der Unterrichtsverwaltung angewiesen, die Berufs- und Berufsschulen noch für eine weitere Kriegsaufgabe einzusetzen, nämlich für die Umschulung von Kriegsverwehrlen.

Die „Meisterfänger“ in Vlnz. Ein großes Ereignis in der Geschichte des Theaters der Stadt Vlnz hat sich mit der Aufführung von Richard Wagners „Meisterfänger von Rindberg“ mit den Bühnenbildern Professor Benno von Kreis vollzogen. In einer glanzvollen Aufführung unter Leitung von Georg Jochum hat die im Herbst vergangenen Jahres neu gestaltete Bühne dem Führer ihren Dank abgekündigt für die Förderung, die er diesem Hause und dieser Aufführung angedeihen ließ.

Aus Stadt und Land

Altenteig, den 11. März 1941

Verdunkelungszeit: 11. März von 19.17 bis 7.49

Bereinsparung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn

In einem Rundschreiben vom 20. Februar 1941 hat der Reichsfinanzminister bestimmt: Zur Vereinfachung der Lohnabrechnung und der Verwaltungsgarbei der Finanzämter werden auch die Lohnsteuer und der Kriegszuschlag rechnerisch zusammengefaßt, wofür als Unterlage die Lohnsteuer Tabelle dient, die ab 1. April 1941 gültig ist. Die Wertblätter für wöchentliche, tägliche und vierwöchentliche Lohnzahlungen sind von der Reichsdruckerei ebenfalls angefertigt worden. Auch bei der Lohnsteuerabführung werden Erleichterungen eingeführt. Es ist beabsichtigt, künftig nur einen Zeitpunkt für die Lohnsteuerabführung im Kalendermonat vorzusehen. Arbeitgeber, die zu Beginn eines Kalenderjahres oder bei Eröffnung des Betriebes nicht mehr als fünf Arbeitnehmer beschäftigen, brauchen die einbehaltene Lohnsteuer erst dann abzuführen, wenn sie für alle Arbeitnehmer des Betriebs für den Betrag von 100 RM übersteigt, spätestens nach Ablauf des Kalenderjahres. Ferner ermächtigt der Reichsfinanzminister die Finanzämter, denjenigen Arbeitgebern, die die Lohnsteuer monatlich abzuführen haben, zu gestatten, daß sie die Lohnsteueranmeldung nur noch nach Ablauf eines jeden Kalenderjahres, spätestens bis zum 5. des Kalendermonats abgeben, der auf den Ablauf des Kalenderjahres folgt. Steuerlich unzuverlässige Arbeitgeber können von dieser Vergünstigung ausgeschlossen werden.

Eine weitere Vereinfachung von Härten beim Kriegszuschlag zur Lohnsteuer wird dadurch gewährt, daß zukünftig beim Zusammenrechnen von Lohn- und sonstigen Bezügen der Kriegszuschlag nur von dem sonstigen Bezug, nicht auch von den laufenden Bezügen zu erheben ist, wenn die laufenden Bezüge noch innerhalb der Freigrenze liegen.

Die Maßnahmen des Rundschreibens sind, soweit sie die Anwendung der neuen Lohnsteuer Tabelle betreffen, erstmals auf den Arbeitslohn für einen Lohnzahlungszeitraum anzuwenden, der nach dem 31. März 1941 endet. Für die anderen Bestimmungen erstmals bei der Abführung der Lohnsteuer, die nach den bisherigen Bestimmungen bis zum 30. April 1941 abzuführen gewesen wäre.

Jährlich 500 Millionen RM. aus der Einkommensteuer für Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen

Bisher wurden aus dem Reichsanteil an der Einkommensteuer jährlich 250 Millionen RM für einen großen Fonds abgezweigt, für das sogenannte Sondervermögen des Reiches, aus dem vor allem die Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen entnommen werden. Nachdem nun die Gewährung von Kinderbeihilfen mit Wirkung vom 1. Januar 1941 beträchtlich erweitert worden ist, nämlich auch auf die dritten Kinder und unabhängig von der Höhe des Einkommens, hat die Reichsregierung durch Gleich die Erhöhung der Ueberweisungen aus der Einkommensteuer für das Sondervermögen angeordnet. Für das Rechnungsjahr 1940, das am 31. März 1941 abläuft, beträgt der Mehrbedarf 70 Millionen RM; für das laufende Rechnungsjahr wird infolgedessen die Ueberweisung aus der Einkommensteuer an das Sondervermögen auf 320 Millionen RM festgelegt. Von Beginn des Rechnungsjahres 1941 ab sind jährlich 500 Millionen RM, also doppelt so viel wie bisher, vom Reichsanteil an der Einkommensteuer diesen hohen Aufgaben der Förderung der Familiengründung und des Kinderreichtums zu überweisen.

* Jetzt muß das rote Schlüßlicht am Fahrrad sein! Nach einer bereits im vorigen Jahre ergangenen Verordnung müssen alle Fahrräder bei Dunkelheit oder starkem Nebel rote Schlüßlichter führen. Die Vorschrift trat formell mit dem 1. Oktober 1940 in Kraft. Um jedoch der Industrie und dem Einzelhandels die Herstellung und Beschaffung der erforderlichen Schlüßlichter zu ermöglichen, hatte der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei angeordnet, daß „bis auf weiteres“ beim Fehlen von Schlüßlichtern strafrechtlich nicht einzuschreiten war. Nachdem rote Schlüßlichter im Handel jetzt in ausreichender Menge erhältlich sind, hat der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei diese Uebergangsvereinfachung nunmehr aufgehoben. Soweit Fahrer bei Dunkelheit oder starkem Nebel nicht mit roten Schlüßlichtern versehen sind, ist dagegen von jetzt an strafrechtlich einzuschreiten.

— Amiel, Drossel, Fink und Star. Wenn der März ins Land gezogen ist, dann kommt das erste Frühlingsgähnen auf. Vorbei ist es mit dem Schlaf des Lebens im Mutterchoß der Erde. Es dauert nicht mehr lange, dann schwellen die Knospen an den Sträuchern und Bäumen, und heimlich reißt das blaue Veilchen seinen duftenden Blütenloß in den hellen Tag. Doch nicht nur dem Auge, auch dem Ohr des aufmerksamen Lauschenden kündigt die Natur schon an, daß ihre schöpferischen Kräfte regsam werden. Schon vernehmen wir in den Gärten den schönen melodischen Schlag der Amiel, die nicht milde wird, ihr Lied zu fäden. Es ist der Luftakt des großen Frühlingskonzerts der Vogelwelt, das nun immer mehrstimmiger und vielgestaltiger werden wird. Bald werden wir auch den vielstimmigen Gesang der Drossel vernennen, die ihr Motiv einfacher, reiner und eiliger vorträgt als die Amiel. Und dann kommen die Finken hinzu, die den Winter über so beherrschend waren, daß sie sich am Futterplatz mit dem Uebergebliebenen begnügt haben. Wenn es Frühling wird, dann freilich erwacht in der Finkenbrust das Selbstbewußtsein und kündigt sich mit lautem, wohlklingendem Schlag an. Schon kehren — und wieder die geflügelten Stare heim. Dann haben wir sie beisammen: Amiel, Drossel, Fink und Star und die ganze Vorgeselliger.

Wirkenfeld, 8. März. (Einspielung einer NS-Schwester in Birkenfeld.) Birkenfeld hat nun nach längerer Verhandlung eine NS-Schwester erhalten. In einer feierlichen Handlung wurde im Beisein von Vertretern der Kreisleitung der NSDAP und der NSB-Kreisleitung am Samstag Vormittag im Sitzungssaal des Rathauses Schwester Lydia A. u. o. aus Schornbach Kreis Wablingen durch die NSB-Gauleitung in ihr Amt eingesetzt. In Vertretung des Gauleiters, nahm Pp. Burghard aus Stuttgart, die Amtseinführung vor. Er schilderte die Entwicklung der Kranken-

pflege, erwähnte dabei, daß im Laufe der Jahrzehnte die drei Schwesterorganisationen Caritas, Innere Mission und Deutsches Rotes Kreuz unendlich viel Gutes zur Hebung der Volksgesundheit beigetragen haben, und daß deren Arbeit nicht vergessen werden darf. Die Umwälzung auf allen Gebieten habe sich auch auf die Krankenpflege erstreckt. Unser Ideal sei die typische Volksschwester, die der Führer bewußt durch Schaffung der NS-Schwester dem deutschen Volke geschenkt habe. Die NS-Schwester habe nicht nur auf sachlichem Gebiet ihre volle Kraft und ihr ganzes Wissen einzusetzen, sondern auch ein uneingeschränktes nationalsozialistisches Denken und Handeln an den Tag zu legen. Die Berufsaufgabe der Schwester ist heute mit den Aufgaben der gesamten Volkserziehung engstens verknüpft. Ihre Hilfe gilt nicht nur den kranken Menschen, sondern auch der vorrückenden Gesundheitspflege. Die NS-Schwester ist die Trägerin der Gesundheitsführung in einer Gemeinde. Anschließend an die Einsetzung wurde eine Besichtigung der im NSB-Kindergartengebäude neu eingerichteten Station vorgenommen. Es wurde allgemein zum Ausdruck gebracht, daß hier etwas Vorbildliches geleistet wurde.

Vornstetten, (90. Geburtstag) Am Sonntag feierte Alt-Lindenwirt Gottlieb Seiler den 90. Geburtstag. Er ist der älteste Bürger unseres Städtchens, ist geistig und körperlich verhältnismäßig tüchtig.

Rottenburg a. N. (Weitläufige Planung.) Im Mittelpunkt einer Ratscherrnsitzung standen die umfassenden Städteerweiterungspläne und die Wohnraumbeschaffung in Rottenburg. Bürgermeister Seeger legte den Ratscherrn eine Art Zehnjahresplan vor. Aus der Fülle von vorgezeichneten Neubauten sind herauszuheben: HS-Heim, zwei NSB-Kinderärten, Volkshaus, Leidenhalle, Rathausenerweiterung, Heimatmuseum, Kriegerdenkmal, Kläranlage, Anschaffung einer Stadtbibliothek, lehrreiche Um- und Ausbauten.

Stuttgart. (Ehrung.) Die Regimentskameradschaft Kaiser Friedrich — Ehemalige Stebener im Reichskriegerbund hielt am Samstagabend anlässlich des 85. Geburtstages ihres Ehrenführers, General der Infanterie a. D. Freiherr von Soden, in den Festsälen des Hindenburghauses einen Ehrenappell ab. Nach der Meldung durch Kameradschaftsführer Jaffe schritt General von Soden unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front ab. Generalmajor Trautwein, der letzte Kommandeur des alten Regiments im Weltkrieg, zeichnete ein lebendiges Bild von der glänzenden Laufbahn des heldenmütigen Führers der „Ehernen Division“ und mehrerer Armeekorps im Weltkrieg. Oberbürgermeister Dr. Strölin, selbst ein alter Stebener, entbot dem Jubilar die aufrichtigsten Glückwünsche der Stadt Stuttgart. Für die Toten haben Sie die Heldengedenkstätte auf dem Waldfriedhof für die Lebenden den Ehrenraum im Heeresmuseum als künftiges Mahmal geschaffen. Den Stuttgartern selbst hat Sie allezeit Vorbild soldatlicher Pflichterfüllung gewesen. So habe ich mich im Einvernehmen mit den Ratscherrn der Stadt entschlossen, Ihnen eine Stiftung zu übergeben. Sie soll für bedürftige Kriegsteilnehmer der alten Armee und der neuen Wehrmacht dienen und den Namen „General-Freiherr-von-Soden-Stiftung“ tragen. Kameradschaftsführer Jaffe überreichte namens der Regimentskameradschaft ein prächtiges Delgemälde vom „Freiherr von Soden-Platz“ mit dem Regimentsdenkmal. General von Soden dankte tiefbewegt.

Weitere Ehrungen. General der Infanterie Freiherr von Soden gingen Hunderte von Glückwunschtelegrammen und -schreiben und eine reiche Anzahl von Blumen und Geschenken zu seinem 85. Geburtstag zu. Der Führer sprach dem Jubilar telegraphisch seine besten Glückwünsche aus. Ferner trafen u. a. Glückwünsche ein vom Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, Generaloberst Blaskowicz, General der Infanterie Kuoß, vom Heerführer im Weltkrieg General der Infanterie Otto von Below und vom Reichskriegsleiter General der Infanterie Reinhard. Gauleiter Reichsstatthalter Murr und Ministerpräsident Wergenthaler brachten ihre Glückwünsche in herzlich gehaltenen Schreiben zum Ausdruck. Persönliche Glückwünsche sprachen u. a. aus der Heil. Kommandierende General des V. AK. und Befehlshaber im Wehrkreis V. General der Infanterie Ohwald, General der Artillerie a. D. Dr. v. Raue zugleich für Generalfeldmarschall von Rodensen und für die Ritter des Ordens Pour le mérite, Abordnungen von mehreren Regiments- und Offizierskameradschaften und eine Abordnung des Würt. Tierzuchtvereins. Des Jubilars hatten ferner des früheren Kaiser und die ehemalige Königin von Württemberg, das Heeresmuseum und das Heeresarchiv, die deutsche Adelsgenossenschaft und die Stadt Ueberlingen, wo General von Soden seinen Landsitz hat, gedacht. Am Samstag ehrte die Wehrmacht den Jubilar durch ein Ständchen.

Niederländischer Besuch. Am Montagabend trafen aus den Niederlanden 13 Schlachthofdirektoren, Ministerialbeamte und Universitätslehrer in Stuttgart ein. Die Besucher wollen den Stuttgarter Vieh- und Schlachthof besichtigen, dessen musterghltigen Einrichtungen weit über die Grenzen des Reiches hinaus bekannt sind.

Wahlingen a. F. (Verbotener Umgang.) Der Umgang mit Kriegsgefangenen ist bekanntlich jedermann unterlagt, sofern er nicht durch die Ausübung einer Dienst- oder Berufspflicht oder durch ein Arbeitsverhältnis zwangsläufig bedingt ist. Es ist also grundsätzlich verboten an einen Kriegsgefangenen das Wort zu richten oder sich gar in eine Unterhaltung mit ihm einzulassen. Die 34jährige, in Wahlingen a. F. wohnhafte Ehefrau Margarete A. will dieses Verbot nicht gekannt haben. Sie war vor Kriegsausbruch mit ihrem Mann nach 10jährigem Aufenthalt in Frankreich nach Deutschland zurückgekommen. Eines Tages hing sie mit zwei bei Straßenarbeiten in Wahlingen beschäftigten Franzosen eine Unterhaltung in französischer Sprache an, erregte dadurch in

Wahlingen a. F. (Verbotener Umgang.) Der Umgang mit Kriegsgefangenen ist bekanntlich jedermann unterlagt, sofern er nicht durch die Ausübung einer Dienst- oder Berufspflicht oder durch ein Arbeitsverhältnis zwangsläufig bedingt ist. Es ist also grundsätzlich verboten an einen Kriegsgefangenen das Wort zu richten oder sich gar in eine Unterhaltung mit ihm einzulassen. Die 34jährige, in Wahlingen a. F. wohnhafte Ehefrau Margarete A. will dieses Verbot nicht gekannt haben. Sie war vor Kriegsausbruch mit ihrem Mann nach 10jährigem Aufenthalt in Frankreich nach Deutschland zurückgekommen. Eines Tages hing sie mit zwei bei Straßenarbeiten in Wahlingen beschäftigten Franzosen eine Unterhaltung in französischer Sprache an, erregte dadurch in

„Seit Jahren litt ich an Gliedervereissen, Sicht- und Rückenschmerzen“



Seitdem freierten sich die Beschwerden bis zur Verknüpfung d. Beinen u. Arme. Ohne Stütze konnte ich nicht mehr gehen. Schon die ersten Trinitaral-Quabableiten brachten eine wesentl. Besserung u. nach einig. Wochen waren alle Schmerzen behoben. Ich kann wieder laufen u. meine häusl. Arbeiten machen, trotz mein. 78 Jhr.“ schreibt am 28. 7. 40 Frau Martha Kojadort, Weidau, Gäßchenstraße 20. Bei Sicht, Augen, Ohren, Ohrenschmerz, Betäubungskrankheiten, Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen helfen die bewährtesten Trinitaral-Quabableiten. Sie werden auch von Herr. Ruch u. Darmenmischchen vertragen. Machen Sie sich einen Versuch! Trinitaral, 20 Tafel, nur 78 Pf. In all. Apoth. erhältl. o. Trinitaral GmbH, München P 27/ W 4. Bestellen Sie totenlose Prof. Dr. „Ebenbürtige durch Gebrauch!“

Ihrer Umgebung mit Recht aufsehen und Aergernis. Von mehreren Personen wegen ihres Verhaltens zur Rede gestellt, glaubte sie mit unglücklichen Bemerkungen aufzutreten zu können. Einer Frau, die sie geringlich anblickte, kreuzte sie gar die Zunge heraus. Die Verhandlung endete mit ihrer Verurteilung wegen eines Vergehens gegen die Verordnung über den Umgang mit Kriegsgefangenen, und zwar zu sieben Tagen Gefängnis.

Heilbronn. (Gattenmord.) Am Samstag vormittag ereignete sich in Heilbronn-Bödingen eine schwere Bluttat. Nach einem Wortwechsel im Wohnzimmer griff der 33jährige Albert Kohn zu einem Stiletmesser und schnitt seiner Frau, nachdem er ihr zunächst schwere Hand- und Rückenverletzungen beigebracht hatte, den Hals durch. Der siebenjährige Sohn aus erster Ehe, der im Bett lag, war Zeuge der grauenhaften Tat. Der Täter schloß dann seine Wohnung ab, brachte den Sohn zu Verwandten nach Redersheim und stellte sich dann der Polizei.

Württemberg's Bevölkerungszustand im November und Dezember 1940

Stuttgart, 10. März. In Württemberg wurden, wie aus den Mitteilungen des Württ. Statistischen Landesamtes hervorgeht, im November 1940 2027 und im Dezember 1940 2229 Ehen geschlossen. Für beide Monate bildet die Zahl der Eheschließungen trotz des Krieges nur um 286 gegenüber der durchschnittlichen Friedenshöhe der Jahre 1936/38 zurück.

Die Geburtenzahl der beiden Berichtsmonate war um 8,7 v. H. kleiner als in den gleichen Vorjahresmonaten. Von den Lebendgeborenen waren im November 2220 Knaben und 2146 Mädchen; im Dezember 2363 Knaben und 2329 Mädchen.

Die Zahl der Sterbefälle war in den Berichtsmonaten annähernd gleich hoch wie im Vorjahr; es starben im November 1940 2764 und im Dezember 3052 Personen. Die Säuglingssterblichkeit ging weiterhin zurück. Auf 1000 Lebendgeborene kamen im November 1940 50,6 und im Dezember 47,8 Sterbefälle von Säuglingen bei 60,3 und 52,7 Sterbefällen im Vorjahr. Der Geborenenüberschuß beschränkte sich im November 1940 auf 1002 und im Dezember auf 1651 Köpfe. Der etwas kleineren Geborenenzahl entsprechend hat er sich gegenüber November und Dezember 1939 um 936 Köpfe vermindert.

Im ganzen Kalenderjahr 1940 sind bei württembergischen Standesämtern 25 615 Eheschließungen, 63 286 Neugeborene und 85 689 Sterbefälle registriert worden. Verglichen mit den im Vorjahr registrierten Fällen ergibt sich bei den Eheschließungen ein Rückgang um 7690 und bei den Geburten um 1873, während die Zahl der Gestorbenen um 819 gestiegen ist. Der Geborenenüberschuß betrug im ganzen Jahre 1940 26 348 und war damit um 2261 kleiner als im Vorjahr; trotz dieses durch den Krieg bedingten Rückganges übertraf er den durchschnittlichen Ueberschuß der drei letzten Friedensjahre 1936/38 immer noch um nahezu 2670 Köpfe. Wie sehr sich die Verhältnisse in diesem Jahre von denen des Weltkrieges unterscheiden, geht daraus hervor, daß im Jahre 1915 bereits rund 17 500 Kinder weniger geboren worden sind als 1914 und daß unter Einrechnung der damaligen starken Kriegsvollzüge an die Stelle des gewohnten Geborenenüberschusses ein Sterbefälleüberschuß von 2789 Köpfen getreten ist.

Der Heldengedenktag in Stuttgart

Stuttgart, 10. März. Am 16. März begeht das deutsche Volk den zweiten Heldengedenktag im großdeutschen Freiheitskampf. Aus diesem Anlaß finden in allen Standorten schlichte militärische Feiertagshandlungen statt, die dem Gedenken der Toten des Weltkrieges, der Bewegung und des jetzigen Krieges gewidmet sind.

Die Heldengedenkfeier in Stuttgart wird auch in diesem Jahre wieder auf dem Hof des Neuen Schlosses abgehalten. An der Feier nehmen eine Fahnenkompagnie mit je drei Fahnen bezw. Standorten des alten und neuen Heeres, die Offiziere und Beamten der Truppenteile und Stäbe des Standorts Stuttgart sowie Abordnungen sämtlicher Truppenteile des Standorts Stuttgart teil. Auch die Polizei, die Gliederungen der Bewegung und die ihr angeschlossenen Verbände, der NS-Reichstriegerbund

und die DJV-Abteilung Wehrmacht werden mit geschlossenen Formationen vertreten sein.

Im Mittelpunkt der Feier steht eine Rede des stellv. Kommandierenden Generals und Befehlshabers im Wehrkreis V, General der Infanterie D. K. W. a. l. D. Den Abschluß bildet ein Vorbeimarsch der Fahnenkompagnie vor dem Befehlshaber und dem Reichsstatthalter. Die Feier beginnt mit dem Clamart der Fahnenkompagnie um 8.50 Uhr in den Hof des neuen Schlosses.

Die Bevölkerung ist zu dieser Stunde des stillen Gedenkens an unsere toten Helden herzlich eingeladen. Für Schwereverwundete und Hinterbliebene des Weltkrieges und des großdeutschen Freiheitskampfes sind bevorzugte Plätze reserviert worden.

Führertragung der schwäbischen HJ.

Die Führertragung des Gebietes Württemberg der HJ. zu der am 8. März die Abteilungsleiter der Gebietsführung und die Bannführer bezw. Bannführer berufen waren, brachte die Ausrichtung der gesamten HJ-Arbeit für das kommende Sommerhalbjahr. Gebietsführer Erich Sundermann stellte als oberstes Ziel für diese Zeitperiode die Auslese und Ausbildung der Führerschaft und damit die Schaffung aller Voraussetzungen für einen erfolgreichen Dienst an der Einheit. Fast die gesamte mittlere und höhere Führerschaft ist eingezogen. Der dadurch bedingte Führermangel stellt die HJ. vor erhebliche Schwierigkeiten, die es zu meistern gilt. Die Sommerlager dieses Jahres werden deshalb ausschließlich der Ausbildung der Führerschaft gewidmet sein und damit die ganze Dienstplangestaltung der HJ. für die weitere Zeit sicherstellen. Die „Reichssturmführer“, das Führerorgan der schwäbischen HJ., das bis herunter zum untersten HJ.-Führer verteilt wird und ihm die Arbeit für seine Einheit erleichtert, wird in Zukunft aus jedem Ortsgruppenleiter, jedem Bürgermeister, jeder Schule und allen sonstigen verantwortlichen Stellen zur Unterrichtung über die Aufgaben der HJ. zugeleitet werden. In einer eingehenden Besprechung wurde der Schulvertrags erörtert, der festlegt, daß der Samstag nachmittags unterrichtsfrei ist, ferner der Mittwoch nachmittags und der Donnerstag nachmittags für Müdel. An diesen Tagen dürfen auch für den darauffolgenden Schultag keine Hausaufgaben aufgegeben werden.

Der Leiter der Abteilung für Leibbesorgung der Gebietsführung, Bannführer Heigl, gab als Richtschnur für die körperliche Erleichterung das Ziel der Erringung des Leistungsabzeichens durch jeden Jungen (HJ.-Wehrprüfung). Bannführer Klaus, der Leiter der Verwaltungsabteilung der Gebietsführung, sprach über die Durchführung des HJ.-Sparens.

Ueber die Grundzüge der Dienstverpflichtung, den Sommerdienstplan, die Methodik der tagespolitischen Schulung und die Gestaltung der Lebensfeier, insbesondere der Aufnahme- und Ueberweihungsfeier zum 20. April, sprach Bannführer Küttgen, der Leiter der Hauptabteilung III der Gebietsführung. Er wies in Zusammenhang mit der Aufnahme- und Ueberweihungsfeier auf den Erlass des Stellvertreters des Führers hin, nach dem besonders „Lebenswundenerfahrene“ und über den Rahmen der Schule hinausgehende Schulfeiern neben den Ueberweihungsfeiern der HJ. unzulässig sind. Der Aufnahmetag des Jungen in die Deutsche Jungvolk ist ein Fest der Familie, das sich von Jahr zu Jahr mehr einbürgern wird.

Damenstrumpf ohne Laufmasche

W.D. Wer geht in den Tageszeitungen liest, daß man in Leipzig Damenstrümpfe bewundern konnte, die laufmaschenlos sind, der hat sich sicherlich dabei kaum Gedanken darüber gemacht, wie so etwas wohl möglich ist. Und doch ist die Frage wert, einmal behandelt zu werden, denn sie ist sowohl technisch wie nationalwirtschaftlich gesehen von beträchtlicher Bedeutung.

Als man vor einigen Jahrzehnten zuerst die Bahnen- und schließlich die Strumpf-Strickmaschine, den sogenannten K und u h i, erfunden hatte, da änderte sich mit einem Schlage das Bild unserer Bein- und Fußbekleidung. Der handgestrickte Strumpf trat mehr und mehr in den Hintergrund, bei den Damen früher als bei den Herren; die Maschinen wurden immer feiner und feiner, bis schließlich der Seidensturz, dann der Kunstseidenstrumpf und schließlich der Flosstrumpf aus feiner Faummolle den Markt eroberte, wobei technisch zu sagen wäre,

daß der jetzt im Vordergrund stehende dünne Strumpf gar nicht mehr gestrickt, sondern auf einer sogenannten Cotton-Maschine gewirkt ist, obwohl das Maschinenbild für den Laien dieselbe Form besitzt. Die hiermit vollzogene Entwicklung ist abgeschlossen, wenigstens soweit es sich um die Strumpflänge handelt, während das Anbringen des Fußes zuerst in einem besonderen Arbeitsgang, heute auf den neuesten Maschinen einschließlich der Ferse von derselben Maschine gemacht wird. Was weiter folgte, waren mehr Verbesserungen in Einzelheiten, wie die jetzt bis zum Höchstmaß entwickelte Knaufform der Strumpfform an die Form der Beine usw.

Wenn man nun den laufmaschenlosen Strumpf erreicht hat, so nur durch eine neue technische Weiterentwicklung der Cotton-Maschine, die zu diesem Zweck umgebaut werden mußte. Was das bedeutet, beweisen am besten ein paar Zahlen: Handgestrickt wird der Strumpf mit 5 Nadeln von 1,5 Millimeter Dicke. Maschinengewirkt wird er mit rund 600 Nadeln von 0,15 Millimeter Dicke. Handgestrickt enthält der feine wollene Damenstrumpf etwa 47 000 Maschen, maschinengewirkt der feine kunstseidene Damenstrumpf 2,4 Millionen Maschen. An Garn werden im Wollstrumpf rund 875 Meter, im maschinengewirkten Damenstrumpf aus Kunstseide etwa 4800 Meter verbraucht. Die Fadenstärke ist von rund 2 Millimeter auf 0,15 Millimeter herabgekommen.

Und die Maschine, die diese Höchstleistung an Feinmechanik leistet, mußte nun umgebaut werden. Sie darf nicht mehr wie bisher ein der handgestrickten Masche sehr ähnliche länglich-viereckige Masche herstellen, sondern sie muß jetzt eine sechs- oder acht-eckige bienenwabenähnliche Masche machen, deren Fadenlauf wesentlich verwickelter ist, als der des bisherigen Strumpfs, so daß sich beim Bruch des gleich dünn gebliebenen einzelnen Fadens keine Laufmasche mehr bilden kann. Zur Veränderung des Maschengewebes aber war notwendig, die Einrichtung und Arbeitsweise der Maschine beträchtlich zu verändern, ohne daß sich dadurch der regelmäßige Lauf und die Genauigkeit der Maschine verändern durften.

Die nationalwirtschaftliche Bedeutung der neuen Entwicklung ist ebenfalls bedeutsam. Gerade jetzt im Krieg, wo jede Dose aufs genaueste mit ihren Punkten rechnen muß, wenn sie nicht mit vielfach gestrickten Strümpfen herumlaufen will, und wo die ganze Volkswirtschaft darauf Wert legen muß, daß jeder Gegenstand aus Faserstoff so lange und gründlich wie möglich genutzt wird, ist eine wesentliche Verlängerung der Haltbarkeit unserer Damenstrümpfe tatsächlich von großer Bedeutung. Die Laufmasche zerstört den Strumpf viel früher, als im allgemeinen und aus anderen Gründen der Strumpf hält. Wenn es also gelingt, diese vorzeitige Schädigung auszuschließen, erhält der Strumpf erst die durch seine Sohlen- und Fersenfestigkeit bewirkte Lebensdauer, ganz abgesehen davon, daß man in vielen Frauenschuhen eine gestrickte Ferse nicht, eine schlecht besetzte Laufmasche aber sehr gut sieht.

Noch sind angefaßt der beträchtlichen Entwicklungs- und Baukosten die neuen laufmaschenlosen Strümpfe teurer als unsere Strümpfe sonst gleicher Feinheit, sie halten aber auch länger und das wird bei vielen Käuferinnen entscheiden. Am Fuß gebt sie ein etwas anderes, nicht ganz so feingegliedertes und gestreiftes Bild, weil die Betonung der Senkrechten durch die bisherigen länglich-viereckigen Maschen wegfällt. Für den Fachmann ist das natürlich bei sehr genauem Hinsehen auch beim angelegenen Strumpf zu erkennen, das macht aber nichts. Für den Laien dagegen ist die Veränderung des Maschenbildes kaum bemerkbar.

Gestorben:

- Calw: Julius Dingler, Schneider 74 J.
Wettenschwann: Michael Lutz, 83 J.
Calmbach: Adolf Rittmann, Wertmeister.
Dornkette: Friederike Bischoff, geb. Giering, Raminsoegermüllers Witwe, 68 J.
Lombach: Dorothea Haas, geb. Walter, 80 J.
Münchberg: Max Hahlinger, Landwirt, 68 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Laut in Altensteig Druck und Verlag Buchdruckerei Paulin Altensteig, kurzzeit Verl. 8 gültig

Die stark fettlösende Wirkung, die im besitzt, macht es zum zeitgemäßen Reinigungshelfer für schmutzige Berufskleidung. Es reinigt gründlich und macht die Verwendung von Seife und Waschpulver überflüssig!

Neuweiler
Der auf Donnerstag, den 13. ds. Mts. fällige
Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt
wird nicht abgehalten
Der Bürgermeister.

Pfalzgrafenweiler
Am Donnerstag, den 13. März 1941 findet hier ein
Krämer-, Vieh-
u. Schweine-Markt
statt. Der Bürgermeister

Wir suchen zu sofortigem Eintritt einen
Hilfsarbeiter
Gebr. Waidelich, Sägmwerk, Ettmannsweiler

Verloren
ging am Samstag
1 lederner Damenhandschuh
Abzugeben in der Geschäfts-
stelle des Blattes.

Suche per 15. März oder
1. April feistiges
Mädchen
für den Haushalt, Kochen-
kann erlernt werden

Frau D. Etlich, Metzgerei
5. „Adler“, Eugen (Baden)
Heute noch zu
Friseur Weinstein
Kirchliche Nachrichten
Heute 3 Uhr Kriegsbefehnde

Bohnensteden
zu kaufen gesucht
ca. 10-15 000 Stück,
auch in kleineren Mengen,
gepflegt und gebündelt von
3-4 m Länge, franko
Bahnhstation, gegen Vor-
zahlung
Bitte um Angebote nebst Preis
Fr. Rentschler II
Conweiler, Kr. Calw, Württ.

Zwerenberg
Verkaufe ein Paar starke
Päufer-
Schweine
Eugen Klais

Zu Konfirmations-Geschenken
empfehlen wir:
Bücher für Knaben und Mädchen
Gesangbücher in einfacher Ausführung
Neue Testamente
Photoalben in großer Auswahl
Schreibmappen, Notizbücher, Drehstifte, Schreib-
zeuge, Briefpapierpackungen, Bilder, Kochrezept-
bücher
die
Buchhandlung Lauk, Altensteig

Den Soldaten an der Front
das Heimatblatt

